

Samstag, 18. September 2021

Natur liefert ihnen «Kunst-Stoff»

In ihren Arbeiten pendeln Barbara Herold und Florian Huth zwischen Natur und Künstlichkeit. Seit drei Monaten tun sie dies in Bellwald.

Lothar Berochold

«Nicht ganz unproblematisch – aber es macht Spass, gemeinsam in ein Thema einzutauchen»: So beschreibt die Künstlerin Barbara Herold ihre Zusammenarbeit mit Florian Huth.

«Im Duo machst du Sachen, die du allein nicht anpacken würdest. Und du hast ein Gegenüber, dessen Können sich mit dem deinen verbinden lässt», findet Florian Huth.

Die Münchnerin Barbara Herold (1977) studierte Medienkunst, digitale Medien sind ihr Spezialgebiet. Ihr Landsmann Florian Huth (1980) kommt von der Fotografie her. Seit acht Jahren arbeiten die beiden deutschen Kunstschaaffenden im Duo. Aber nicht ausschliesslich. Widmen sie sich doch immer auch eigenen Projekten. Was Brücken schlägt zwischen dem Schaffen der beiden: das Thema Natur und Künstlichkeit.

In ihren Arbeiten untersuchen die beiden nämlich Themen, die sich an der Schnittstelle von Natur und Künstlichkeit bewegen. Ihr Interesse gilt den Erscheinungen, die durch Digitalisierung entstehen, sowie der Veränderung des Umgangs der Menschen mit Natur. Video, Animation, Installation, Objekt und Druckgrafik sind die Medien, mit denen sie arbeiten.

Hier neueste Technik, dort altes Verfahren

Seit Juli sind die beiden als Gäste von artbellwald.ch im Atelier Kirchenstadel am Arbeiten. Wie es ihnen in Bellwald gefällt? «Ich bin gerne in der Natur unterwegs – und hier finde ich paradisiische Zustände vor», schwärmt Barbara Herold, für die das Wallis Neuland ist. «Die Region ist interessant für unser Themengebiet», bemerkt Florian Huth. Als Jugendlicher weilte er oft in Fiesch, kennt also die Gegend. «Wir leben in München, sind beide begeisterte Naturgänger – was ein guter Grund war, uns bei artbellwald.ch für einen Atelieraufenthalt zu bewerben», hält er fest. «Und zudem wollte ich den Aletschgletscher auch mal im Sommer sehen», fügt er hinzu.

Wem Natur Grundstoff fürs künstlerische Arbeiten liefert,



Barbara Herold und Florian Huth im Atelier Kirchenstadel: «Es war ein produktiver Aufenthalt.

Bild: pomona media

der ist an einem Ort wie Bellwald an bester Adresse. Sie seien hier und im übrigen Wallis regelmässig auf Materialsuche gewesen, erklärt das Künstlerpaar bei unserem Atelierbesuch, «und zwar digital und analog». Was dies konkret bedeutet: Sie liessen die Natur auf sich wirken, machten zahlreiche Aufnahmen, vorab mit dem Smartphone. «Was uns reizte, nahmen wir auf», erklären die beiden.

«Wir haben den Wandel ins Digitale von Anfang an miterlebt», erklären sie. Also verfügen sie über viel «neutechnisches» Wissen und Können, was es ihnen ermöglicht, ihre Ideen

mit neuester Technik umzusetzen. So digitalisieren sie Landschaften, verwandeln Natur per 3D-Scans in künstliche Landschaften. Zum Zuge kommt aber auch eine alte Technik: Per Cyanotypie – dies ist ein altes fotografisches Edeldruckverfahren mit blauen Farbtönen – lassen die beiden «alternative Landschaften» entstehen. «Wir vermischen alte Verfahren mit neuer Technologie» sagen sie.

Was die beiden reizt, zwischen Natur und Künstlichkeit hin- und herzu pendeln, die Schnittstellen dieser beiden Bereiche zu erkunden? Es sind grundsätzliche Fragen, die das

Künstlerduo antreibt: Wie reagieren wir auf die Natur? Wohin führt uns die Auseinandersetzung mit unserer natürlichen Umgebung? Welche Ideen lassen sich mit welchen Mitteln umsetzen? Wie lässt sich Natur künstlich darstellen? Und Ähnliches mehr.

«Dabei steht stets das Experimentieren im Vordergrund», bemerkt Barbara Herold. «Wir versuchten, einen neuen Blick auf die Natur zu finden und diese Bilder in künstlerisches Arbeiten zu übersetzen», fährt sie fort. So erforschen sie also die Beziehung zwischen ursprünglicher und gestalteter, zwischen realer und vir-

tueller Natur. «Unsere Arbeiten sollen unsere Interessen widerspiegeln», bemerkt Florian Huth, «schön, wenn sie auch gesehen werden», fügt er hinzu.

Begegnungen im Atelier sind in Sicht

Zu welchen Resultaten die beiden Kunstschaaffenden in den letzten drei Monaten gelangten, ist bald einmal in Bellwald zu sehen: Am Samstag, dem 25. September, zeigen sie zwischen 15.00 und 18.00 Uhr anlässlich des «Tag des offenen Ateliers» im Kirchenstadel ihre Arbeiten. Und wenige Tage später kehren sie zurück nach München. «Es

war ein produktiver und guter Aufenthalt hier. Wir werden ein bisschen wehmütig abreisen», sagt Florian Huth. «Bellwald ist ein Stück Heimat geworden», hält Barbara Herold fest. Was beide betonen: «Wir konnten Spaziergänge als Arbeitsvorgänge nutzen, also Freizeitaktivität mit Arbeit verbinden.»

Und welches Fazit sie aus dem gemeinsamen Arbeiten in Bellwald ziehen? Nehme man ein Projekt mit vereinten Kräften in Angriff, seien damit immer Diskussionen verbunden, halten die beiden fest und betonen: «Doch all die Diskussionen führen stets auch zum Konsens.»

Feierstunde im Schloss Leuk

Schriftstellerin Szófia Bán erhält morgen Sonntag den Spycher-Preis.

«Wir sollten ihre Geschichten aufmerksam lesen», schreibt die Jury von «Spycher: Literaturpreis Leuk» über Szófia Bán, die diesjährige Preisträgerin.

Warum dem so ist? Darüber gibt es morgen Sonntag im Schloss Leuk einiges zu erfahren: Szófia Bán erhält hier nämlich den «Spycher-Preis» der Stiftung Schloss Leuk ausgehändig. Diese Preisfeier ist öffentlich und beginnt um 11.00 Uhr. Die Laudatio auf die Preisträgerin hält Meike Fessmann, eine

deutsche Literaturkritikerin, Autorin und Journalistin; was die Jury bewog, der ungarischen Schriftstellerin diese Auszeichnung zu verleihen, wird Jury-Präsident Thomas Geiger darlegen.

Der «Spycher-Preis» ermöglicht es der Schriftstellerin, während den nächsten fünf Jahren regelmässig nach Leuk-Stadt zu kommen, um hier zu leben und zu schreiben. Er wird heuer zum 21. Mal verliehen, zum dritten Mal hintereinander geht er an

eine Frau. Szófia Bán kam 1957 in Brasilien als Kind jüdischer Eltern zur Welt. Im Alter von zwölf Jahren kam sie mit ihrer Familie in ihre Heimat Ungarn. Dort sowie in den USA, Kanada und Portugal studierte sie Anglistik und Romanistik. Später arbeitete sie in Deutschland und in den USA, heute ist sie als ausserordentliche Professorin für Amerikanistik an einer Universität in Budapest tätig. Sie lässt sich also als Weltbürgerin bezeichnen. Zahlreich sind die

Essays über Literatur sowie Kurzgeschichten, die sie verfasste. Vor einem Jahr erschien ihr Erzählband «Weiter atmen» in deutscher Sprache.

Bekanntheit schliessen mit der ungarischen Autorin lässt sich schon heute Samstagabend: Sie nimmt am traditionellen «Spycher-Raclette» teil, das um 19.00 Uhr im «Spritzuhüs» aufgetischt wird: Ein Anlass in ungezwungener Atmosphäre, der allen offen steht. (wb)



Szófia Bán kann während den nächsten fünf Jahren regelmässig Gastrecht in Leuk-Stadt geniessen. Bild: Heike Steinweg/Suhrkamp Verlag